



Juli 1996 Nr. 54 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Der Heimatverein Wunstorf hat einen neuen Vorstand

Am 14. Mai dieses Jahres wählte die Mitgliederversammlung des Heimatvereins Wunstorf e.V. unter der souveränen Leitung des Ortsbürgermeisters Horst Koitka ihren neuen Vorstand. Die Zahl der Kandidaten für die neu zu besetzenden Ämter war durchaus begrenzt, sodaß kaum Überraschungen erwartet werden mußten.

Zum 1. Vorsitzenden wählte die Versammlung Werner Kaemling, ein seit fast vier Jahrzehnten sehr engagiertes Mitglied, Ortspreisträger, geboren 1928. Kaemling ist Marketing- und Werbefachmann, Graphiker, autodidaktischer Historiker, gelegentlich Schriftsteller mit geschichtlicher Thematik.

2. Vorsitzender wurde Manfred Gröne, Hauptmann im LTG 62 und Presseoffizier des Geschwaders. Gröne ist ein Vertreter der mittleren Generation, als solcher und dank seiner öffentlichen Tätigkeit ein deutlicher Gewinn für den Vorstand.

Schriftführer bleibt der bisherige 2. Vorsitzende Reimer Krause, ebenfalls Ortspreisträger, ein sehr rühriger und präzise arbeitender Mann, der sich auch weiterhin intensiv um das Wunstorf-Info kümmern und in der historischen Forschung arbeiten wird.

Auch die Position des Schatzmeisters bleibt weiterhin mit Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor und langjährig bewährter Hüter der Vereinsfinanzen besetzt.

Beide Beisitzer wurden neu in den Vorstand berufen: Mathilde Soffner ist bekanntlich Leiterin der Nebenstelle des Arbeitsamtes in Wunstorf. Sie besitzt profunde Kenntnisse, wenn es

um die Weiterführung der Info-Betreuung oder um andere arbeitsrechtliche Fragen geht. Die Zukunft des Vereins liegt ihr besonders am Herzen.

Dr. Manfred Rasche ist Professor für Maschinenbau an der Fachhochschule Hannover und als Metallurg eingeschworener Freund jener kleinen Figuren aus Zinn und dem dazugehörigen historischen Umfeld.

Im Beirat hat es nur zwei Veränderungen gegeben. Ihm gehören weiterhin an: Rolf-Axel Eberhardt, Werner Dreyer, Gunther Eckelt, Wilhelm Langhorst und Dr. Jörg Pohlschmidt. Neu hinzugewählt wurden Johannes Grobelny, Mitglied der CDU-Ratsfraktion, und Gerhard Tietz, Architekt.

Am 12. Juni fand die konstituierende Sitzung des Vorstandes statt. Die Tagesordnung war infolge einer schon etwas zu langen Zeit des Interregnums entsprechend lang. Kaemling praktizierte hier bereits den nach seiner Wahl angekündigten kollegialen Führungsstil mit der deutlichen Bereitschaft, wesentliche Aufgaben zu delegieren. Das fand nicht nur im Vorstand allgemeine Zustimmung, auch aus dem Verein, der Grundlage all unserer Bemühungen, kamen spontan Meldungen zur Mitarbeit. Das gibt dem Vorstand die begründete Hoffnung, daß der Heimatverein das Tief der hinter uns liegenden Zwischenperiode, für das niemand verantwortlich gemacht werden kann, in Kürze überwunden haben wird.

Mehr über die neuen Aktivitäten an anderer Stelle in diesem Stadtspiegel.



Armin und Lilo Mandel Ehrenmitglieder im Heimatverein Wunstorf

Einstimmig war es von der Mitgliederversammlung im Mai beschlossen worden, daß Armin Mandel und seine Frau Lilo dank ihrer bedeutenden Verdienste um den Verein und um die Stadt Wunstorf zu Ehrenmitgliedern des Heimatvereins ernannt werden sollten. Die sorgfältig gestalteten Urkunden sind diesen beiden herausragenden Wunstorfer Bürgern vor kurzem vom 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Werner Kaemling überreicht worden, dessen langjährige Freundschaft mit Armin Mandel dabei wieder einmal Anlaß zu regen Gesprächen über Vergangenheit und Zukunft des Vereins gab. Spontan haben sich die beiden Geehrten verpflichtet, im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin aktiv für ein schöneres Wunstorf mitzuarbeiten. Lilo Mandel wird wie immer offenen Auges durch die Stadt wandern oder radeln, und Armin Mandel hat die gelegentliche Arbeit an seinem Schreibcomputer keineswegs aufgegeben.

Foto: kae

Arbeitsgruppen – das neue Konzept

Es ist schon erstaunlich, wie ein wenig frischer Wind motivieren kann. Ich hatte bereits während der Mitgliederversammlung nach meiner Wahl zum 1. Vorsitzenden dazu aufgerufen, Arbeitsgruppen für wesentliche Themenbereiche zu bilden. Dieser Appell ist über Erwarten gut angekommen.

Einige Meldungen von Vereinsmitgliedern kamen bereits unmittelbar danach, weitere Bereitschaftserklärungen in der darauf folgenden Zeit. So wurde es möglich, schon wenige Wochen nach der Versammlung Arbeitsgruppen für die folgenden Aufgabenstellungen zu bilden:

Stadtgeschichte – eine absolut klare Definition, die keiner besonderen Erklärung bedarf. Mehrere Vereinsmitglieder haben sich zwecks Zusammenarbeit zusammengesetzt. Reimer Krause wird diese Gruppe als Wortführer leiten. Ein erstes Meeting war schon für Anfang Juli geplant.

Stadtbildpflege – ein Begriff, der schon etwas erklärungsbedürftiger ist. Dieser Gruppe geht es darum, Sünden an der Bausubstanz, vor allem der historischen, an Neubauten, an der allgemeinen Verkehrssituation, an der stadtnahen Natur – um nur die wichtigsten Punkte zu nennen – aufzuspüren, und sie zwecks Abwendung von Schäden am gepflegten Stadtbild zu dokumentieren. Ansprechpartner ist hier immer der engere Vorstand, der diesen Meldungen grundsätzlich nachgehen wird. Auch für die Mitarbeit in dieser Gruppe haben sich interessierte Mitglieder gemeldet. Wortführer ist Beiratsmitglied Architekt Gerhard Tietz.

Beide Wortführer dieser Gruppen wünschen trotz bisheriger guter Resonanz breitere Beteiligung an den genannten Aufgaben. Wer an der Mitarbeit in einer dieser Gruppen interessiert ist, möge sich bitte im Info bei Frau Wullbrandt (Tel. 10 13 86) melden.

Die Aufgabenbereiche Busreisen/Exkursionen und Vorträge bedürfen keiner Arbeitsgruppen. Da genügen die Erfahrungen und Verbindungen einzelner Mitglieder, deren Handlungsergebnisse vom 1. Vorsitzenden abgesegnet werden müssen.

Busreisen und Exkursionen werden vom 2. Vorsitzenden Manfred Gröne organisiert. Geplant ist eine erste Reise im September (siehe nebenstehende Ankündigung). Für 1997 gibt es bereits ein recht gutes Konzept, das eine Ausweitung dieser beliebten Aktivitäten verspricht.

Das Vortragsprogramm hat Mitglied Karl-Hermann Ristow übernommen. Es ist für die Wintersaison 96/97 bereits komplett. Sie finden es als Beilage innerhalb dieses Stadtspiegels. Damit ist auch diese spürbare Informationslücke geschlossen.

Es gab in letzter Zeit Anregungen, auch ein Arbeitsteam für Niederdeutsche Sprache, speziell Calenberger Platt, ins Leben zu rufen. Das soll geschehen, wenn sich dafür einige aufgeschlossene, aber möglichst auch versierte Mitglieder zu Verfügung stellen. Der Anfang dazu könnte schon mit einem plattdeutschen Beitrag im nächsten Stadtspiegel gemacht werden.

Zum Schluß soll noch auf einen weiteren wichtigen Aspekt der Vereinsarbeit hingewiesen werden, der bislang nie verwirklicht oder auch nur ernsthaft angestrebt wurde, denn er berührt einen äußerst schwierigen und sensiblen Bereich: die Jugendarbeit.

Diese sehr komplexe Aufgabenstellung sollte zunächst mal gründlich durchforscht und durchdiskutiert werden, bevor man durch vorschnellen Aktionismus auf ein Fiasko zusteuert. Es ist immerhin eine beweisbare Tatsache, daß Schulkinder von der Grundschule bis zum Gymnasium für stadthistorisches Gedankengut begeisterungsfähig sind, wenn sie, wie es durch Frau Wullbrandt im Info geschieht, ihrem Alter und Wissensstand entsprechend in diese für viele von ihnen völlig neue Erfahrungswelt eingeführt werden. Es gibt bekanntlich einen zwar kleinen Kreis Jugendlicher, der sich Jahr für Jahr für den gymnasialen Leistungskurs Geschichte entscheidet. Wir können dazu beitragen, daß dieses Potential größer wird.

Das ist in erster Linie ein organisatorisches Problem, das, wenn man es einmal angeht, sowohl auf internen als auch auf externen Wegen angegangen werden kann. Und es ist ein Persönlichkeitsproblem, sobald es um die Betreuung Jugendlicher geht. Beides müßte durchdacht und gelöst sein, bevor wir überhaupt in die Jugendarbeit eintreten können.

Wie sagt man so treffend: Wir arbeiten daran.

Das traditionsreiche
Haus der Gastlichkeit
seit 100 Jahren

HOTEL WEHRMANN-BLUME

Kolenfelder Straße 86
31515 Wunstorf
Telefon (05031) 12163



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur - Sofortdienst
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf
Tel. (05031) 48 53

Herausgeber:
Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon 05031/101386

Postanschrift:
Postfach 1447, 31512 Wunstorf

Druck: Druckhaus M. Wirth GmbH
Ziegeleistraße 4, 37627 Stadtdoldendorf
Telefon 05532/9011-0

Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM

Vorstand: Werner Kaemling, 1. Vorsitzender
Manfred Gröne, 2. Vorsitzender
Reimer Krause, Schriftführer
Hans-Joachim Lechner, Schatzmeister
Mathilde Soffner, Beisitzer
Manfred Rasche, Beisitzer

Der Heimatverein fährt mit dem Bus über das Land

Die alte Sitte, daß der Heimatverein Busreisen durchführt, soll in der Zukunft auch weiter durchgeführt werden.

So beabsichtigen wir, im Monat September dieses Jahres eine Fahrt mit dem Bus in die Stadt Hameln und in die Gemeinde Fischbeck durchzuführen.

Das Dorf Fischbeck an der Weser im niedersächsischen Landkreis Hameln-Pyrmont birgt eine hochrangige kunst- und kirchengeschichtliche Kostbarkeit: Kirchen und Gebäude des noch vor der Jahrtausendwende gegründeten Stiftes Fischbeck.

Termin: 21. September 1996, 9.30 Uhr am Parkplatz Nordwall

Anmeldungen ab sofort im Wunstorf-Info, Telefon 10 13 86
Kostenbeitrag pro Person DM 25,-

Der Skulpturenpark im LKH

Sicher gibt es in der ganzen Welt eine Reihe hervorragend gestalteter Freiluftmuseen mit wirkungsvoll choreographierten Einzelskulpturen oder Figurengruppen bedeutender Künstler. Der Skulpturengarten im Niedersächsischen Landeskrankenhaus Wunstorf kann sich mit diesen Anlagen zweifellos nicht messen. Und dennoch ist er in seiner Aussagekraft einzigartig.

Hier haben Menschen in psychischen Not-situationen ein Ventil gesucht und vielfach auch gefunden. Der spontanen Gestaltungskraft dieser Patienten, oftmals eine Art Befreiungsakt, wurde immer unter therapeutischer Begleitung freier Lauf gelassen. Das ist natürlich keine Erfindung der Wunstorfer Mediziner und Psychologen, aber hier wurden die Ergebnisse der künstlerischen Problemverarbeitung einem breiten Publikum, den vorgeblich so „normalen“ Menschen, zugänglich gemacht.

Der Bogen spannt sich von offenen Bekenntnissen zur befreiten menschlichen



Natur bis zu verbissen introvertierten Physiognomien, von etwas rätselhaft erscheinenden feingliedrigen Motiven bis zu äußerst einfach aber sehr wirkungsvoll abstrahierten Formen.

Vergleiche mit international anerkannten modernen Künstlern sind erlaubt, sogar erwünscht. Es fällt schon schwer, hier nicht spontan an die bekannte „Grenze zwischen Genie und Wahnsinn“ (oder umgekehrt) zu denken. Es stellt sich die Frage, ob nicht diese arrivierten „normalen“ Künstler einem psychischen Druck nachgegeben haben, der ihnen aus dem Einfluß unseres wort wörtlich mörderischen Jahrhundert erwachsen ist, genau wie denen, die daran zerbrochen sind.

Betrachten Sie den Skulpturenpark und die einzelnen Objekte mal unter diesen Gesichtspunkten und halten Sie, wenn Sie es können, eine mittägliche sommerliche Siesta gelegentlich in dieser äußerst aufschlußreichen Umgebung.

kae

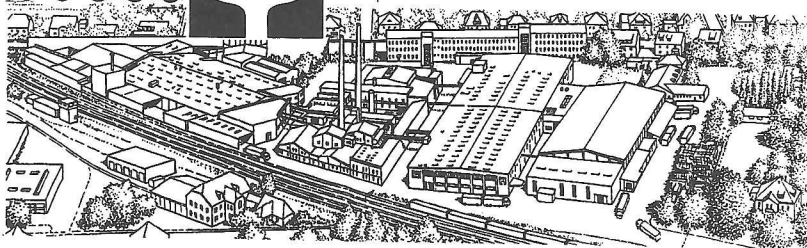


Langnese



Langnese-Iglo

Das Wunstorfer Werk – ein Teil dieser Stadt



Wunstorf, die Brunnenstadt, ist die Wiege der deutschen Tiefkühlkost und ein Standort der Langnese-Iglo GmbH



KAEMLING



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Wenn Sie in dem nächsten **Stadtspiegel** eine Anzeige plaziert haben möchten, so setzen Sie sich mit Manfred Gröne

Telefon und Fax: 05031/73370

in Verbindung.

Ein „Tatort“ im Stiftsbezirk (Fortsetzung)

In der zweiten Folge des Berichts über die Verfehlungen des Küsters **Hans Hake** sollen zunächst die mitwirkenden Personen beschrieben werden, um dann den Versuch zu unternehmen, die Ungereimtheiten hinsichtlich der von **Brasen** erwähnten Örtlichkeiten aufzuklären.

Die nachfolgenden Ermittlungen basieren auf der Arbeit von Dr. Gercke, der 1965 die Häusergeschichte der Altstadt Wunstorf beschrieb. Danach bewohnte **Hans Hake**, dessen Alter im Jahr 1664 mit 42 Jahren angegeben wird, zu dieser Zeit mit seiner Ehefrau **Anna, geb. Krebs**, das Schlafhaus des Wunstorfer Stiftes. Es erscheint mir zwar ungewöhnlich, daß der Küster der Marktkirche mit seiner Familie das Schlafhaus des Stiftes bewohnte. Die Angabe wird jedoch belegt durch die Kopfsteuerbeschreibung von 1664. **Hake** wird hier als Calant (Bälgetreter) und Custos (Küster) beschrieben.

22 Jahre später, im Jahr 1686 und damit zwei Jahre nach den Verfehlungen ihres Mannes **Hans Hake** wird sie als dessen Ehefrau und Bewohnerin des Hauses Wasserzucht Nr. 2 erwähnt. Es ist anzunehmen, daß ihr Mann zu dieser Zeit nicht mehr lebte.

Über den **Stiftseinnehmer Wedekindt** liegen mir keine weiteren Nachrichten vor. Allerdings werden zur fraglichen Zeit erwähnt der Brauer und Ratsherr **Christian Wedekindt** zwischen 1675 und 1678 in der Langen Straße Nr. 7, Meister **Gerd Wedekindt** zwischen 1664 und 1678 in der Langen Straße Nr. 56 und im Jahr 1675 **Franz Wedekindt**, Lange Straße Nr. 47.

Der Stiftsprediger **Otto Konrad Schrader** wurde am 16. Juli 1643 als Sohn eines Pastors geboren. Er übte sein Amt in Wunstorf 33 Jahre aus und verstarb im Alter von 83 Jahren. Von 1678 bis zum Jahr 1710, dem Ende seiner Amtszeit, bewohnte er das ehemalige Beneficium St. Georgii et omnium Sanctorum. Es ist dies das heute sanierte Haus des Landwirts **Heinrich Bendix**.

Der Hinweis von **Hans Hake** auf den 100 Jahre zuvor gelegten Großbrand durch **Orgieß Dove** bezieht sich auf ein Feuer im Jahr 1570, dem weite Teile der Kernstadt zum Opfer fielen. Man wurde seiner habhaft und angeblich wurde er in Stücke geteilt. Ob es stimmt, daß sein Kopf in einem eisernen Korb am Marktkirchenturm zur Schau gestellt wurde, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann der Stadtbewohner noch heute eine Nachbildung des Korbes am Kirchturm bewundern. Diesem Brand am 6. März 1570 wurde seinerzeit noch lange am Montag nach Lätare – Sonntag nach Ostern – in einem besonderen Gottesdienst gedacht.

Der Superintendent **Andreas Gottfried Ammon** wurde am 22. November 1635 in Göttingen geboren. Im Jahr 1670 wurde er von Herzog Johann Friedrich als Super-

intendent nach Wunstorf berufen. Er bewohnte mit seiner Frau Anna Rosina Engelbrechts das Beneficium St. Jacobi in der Stiftsstraße Nr. 11. Im Corpus bonorum des Stiftes Wunstorf 1618 bis 1710 ist verzeichnet: „... gegenüber ins Nordost hinter des Caplans Hause nach der Blumenau hin lieget eine Hausstette und Wiese zu St. Jacobi Beneficio gehörig, worauff vor diesem der seel. Herr Superintendent **Ammon** als Inhaber selbigen Beneficii auf des Stiftes Unkosten ein kleines Gartenhaus angeleget, so der zu Herrn Dr. Lyseri Zeit (1687 – 1708 in Wunstorf) wieder abgebrochen, und nachdem dessen materialia an Jürgen Gladen für 40 Thlr. vom Stift verkauft worden, auf die Jungfernstelle Nr. 5 gesetzt ist“. (Stiftsstraße Nr. 8, das spätere Schulgebäude). Superintendent **Ammon** starb am 9. August 1686. In der Stiftskirche steht noch heute das Standmal des **Andreas Gottfredus Ammon**, welches den Verstorbenen in einer barocken Bogennische im Talar mit Buch und Inschriftenkartusche als farbig gefaßtes Relief zeigt.

Die im Text erwähnte Vice-Dechantin **Lucie von Alten** wurde im Jahr 1673 in ihrem Amt bestätigt. Sie hat der Stiftskirche noch zu Lebzeiten einige wertvolle Gegenstände vermacht. So einen bronzenen Kronleuchter mit 16 Armen, die in zwei Reihen übereinander gestaltet sind. Als Aufhänger dient ein Doppeladler, mit dem der Leuchter im Chor aufgehängt ist. Desweiteren stiftete sie in paar silberne Altarleuchter, in die das Wappen der Familie von Alten eingraviert ist. Die Vice-Dechantin **Lucie von Alten** starb im Jahr 1702.

Johann Joachim Stolzenau war Brauer und Stadtvogt in Wunstorf und wohnte von 1675 bis 1689 in der Langen Straße Nr. 6. Diese alten Häuser wurden vor Einrichtung der Fußgängerzone abgerissen. Es war die Zeile zwischen der heutigen Buchhandlung Weber und der Stadtparkasse. Vom Stadtvogt heißt es, daß er im Jahr 1689 54 Jahre alt war und im Jahr 1675 wird er als unverheiratet erwähnt. In den Cammerregistern der Stadt Wunstorf heißt es zu den Jahren 1709 – 1720: „... das Brauhaus des seligen Stadtvogts **Johann Joachim Stolzenau** besitzt Christopher Julius Stille, das Haus ist 1720 neu gebaut und wird noch nicht bewohnt“.

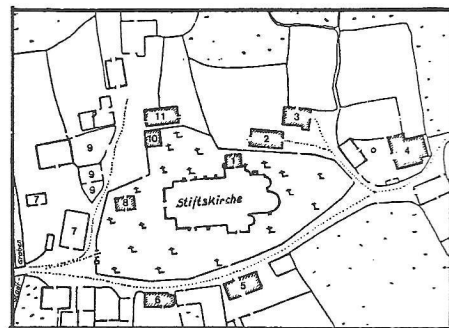
Dieses Haus lag rechts neben dem altbekannten „Café Meier“. Viele Wunstorfer werden sich noch daran erinnern. Er scheint noch ein weiteres Haus besessen zu haben. Denn im Jahr 1689 heißt es: „Stadtvogt Stolzenaws verschlossenes Haus“. Diese Hausstelle befand sich Unter den Linden (östlich neben der Abtei, heute Baustelle für den Riegelbau am Stadtgraben) und war ein Nachbarhaus des stiftischen „Kornbodens“ Unter den Linden Nr. 12.

Soweit eine Beschreibung der Personen, die in Zusammenhang mit der Untat des

Hans Hake erwähnt werden. Wenn wir nun der Frage nachgehen, in welchem Bereich des Stiftes der Ort des Geschehens zu suchen ist, so kommen doch leichte Zweifel auf. Hinsichtlich der Menge des gestohlenen Gutes mag die Zahl von rund 10 m³ befremdlich erscheinen. Aber die Bemerkung des Stifteinnehmers **Wedekindt**, daß er bereits seit Jahren starke Einbußen festgestellt hätte, mag die ermittelte Menge rechtfertigen.

Es ist uns überliefert, daß **Hans Hake** mit seiner Frau Anna, geb. Krebs, im Jahr 1664, also zwanzig Jahre vor diesen Ereignissen, das Schlafhaus des Stiftes bewohnte. Dieses sogenannte Schlafhaus wurde in der Mitte des 14. Jahrhunderts an das nördliche Querschiff angebaut und in den Jahren 1705/1706 abgebrochen. Es kann durchaus sein, daß das im Jahr 1664 rund 300 Jahre alte Bauwerk so hinaufällig war (es vergingen ja nur 40 Jahre bis zu seinem Abriß), daß es seinen ursprünglichen Zweck als Dormitorium des Stiftes nicht mehr erfüllte. So mag es als Heimstatt des Marktkirchenküsters gerade noch gut genug gewesen sein.

Im Jahr 1684 kann **Hans Hake** das Schlafhaus nicht mehr bewohnt haben. Denn es heißt ausdrücklich, daß der Täter unmittelbar neben dem Kornhaus sein Domizil hatte. Er konnte ja nur über die sich berührenden Dächer seinen Weg nehmen. Betrachten wir nun den von Baumeister Schaedeler im Jahr 1742 gefertigten Lageplan des Wunstorfer Stiftes (für diese Beschreibung modifiziert), so ergeben sich keine schlüssigen Hinweise auf die hier geschilderten Ereignisse. Um sich ein Bild von der Situation im Stift machen zu können, habe ich das Schlafhaus zusätzlich eingezeichnet.



Explication vom Grundriß des Stiftes
St. Cosmae et Damiani in Wunstorf
Kopie nach einem Lageplan des
Baumeisters Schaedeler von 1742

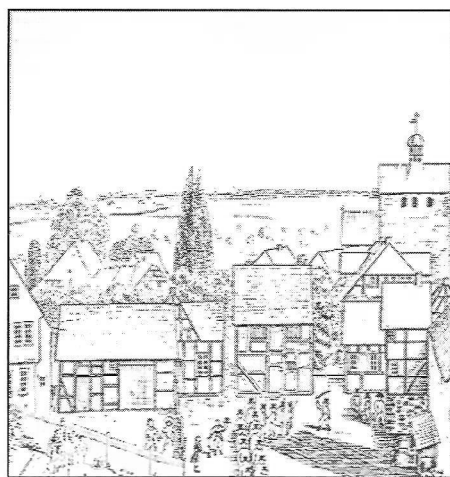
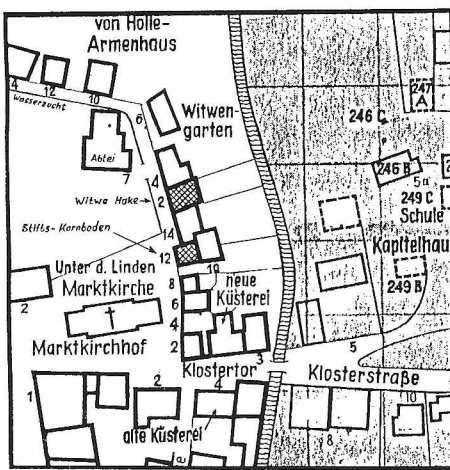
- 1 = Schlafhaus
- 2 = Organistenhaus
- 3 = Küsterei
- 4 = Küchenbruch (Hof Bendix)
- 5 = Dechanei
- 6 = 2. und 3. Stiftsjungfernplatz, Röbbingsturm
- 7 = Das Everdingsche Lehen
- 8 = Kapitelhaus
- 9 = Jungfernplätze
- 10 = Schule
- 11 = Jungfernplatz

Das dem Schlafhaus nächstliegende Gebäude war das „Organistenhaus“ und wurde in den fraglichen Jahren 1664 bis 1689 vom Organisten **Dörries** und seiner Frau Maria, geb. Haselmanns, bewohnt. Im Corpus bonorum des Stifts Wunstorf heißt es: „... eine Hausstide im Stift zwischen dem Schlafhaus (1) und des anderen Stiftscustodis Johannes Haselmanns Hause (3)“. Danach könnte die Ehefrau des Organisten Dörries die Tochter des Stiftsküsters gewesen sein.

Das hinter dem Organistenhaus (2) eben erwähnte „Küsterhaus“ (3) war in den Jahren 1664 bis 1689 die Heimstätte des Stiftscustos Johannes Haselmann und dessen Ehefrau Margreta Schernhorst. Von einem Kornhaus und dem Haus des **Hans Hake** ist in diesem Bereich nichts ausgewiesen oder überliefert.

Da es sich bei dem Täter um den Küster der „Marktkirche“ handelte und dieser zur fraglichen Zeit ein eigenes Haus bewohnte (es wurde ja vom Stift konfiziert), muß sich das Geschehen wohl außerhalb des Stiftsbereiches abgespielt haben. Was liegt da näher, als die Ereignisse in den Bereich der ehemaligen Häuserzeile „Unter den Linden“ in unmittelbarer Nachbarschaft der Marktkirche zu rücken.

Es wurde schon erwähnt, daß die Ehefrau des **Hans Haken**, die nach Gerckes Ermittlungen nicht Anna Krebs (Brasen), sondern Anna Öttinges hieß, im Jahr 1686 das Haus Wasserzucht Nr. 2 bewohnte. Das unmittelbar südlich anschließende Haus hinter der Marktkirche Unter den Linden Nr. 14 wird im Jahr 1664 Johann Stöltzenaws Witwe und deren Sohn zugeschrieben. Die Witfrau muß die letzte Bewohnerin des Hauses gewesen sein, denn im Jahr 1689 heißt es: „Stadtvogt Stoltzenaws verschlossenes Haus“. . So



kann man wohl davon ausgehen, daß das Haus zur Tatzeit (1684) nicht mehr bewohnt war.

Diese eben erwähnte Hausstelle teilte sich das Grundstück „Unter den Linden Nr. 14“ mit einem 2. Wohnhaus, dessen Bewohner jedoch in diesem Zusammenhang keine Rolle spielen. Das nächstliegende Gebäude, ebenfalls unmittelbar nach Süden

anschließend, könnte die tragende Rolle in dieser Geschichte gespielt haben. Es handelt sich um das Grundstück „Unter den Linden Nr. 12“. Von ihm heißt es bei Gercke: 1709 – 1828; der Stiftskornboden. 1835; das Kornmagazingebäude in der Stadt, zweistöckig, Fachwerk, Ziegeldach, 26 1/2 mal 23 1/2 Fuß“. Leider ist unbestätigt, ob dieser Stiftskornboden bereits vor 1709 bestanden hatte. Man kann jedoch davon ausgehen, denn die unmittelbar südlich und nördlich benachbarten Häuser werden fast ausnahmslos bereits 1585 erwähnt.

Betrachten wir nun die Lage der Hausstellen zur fraglichen Zeit im Bereich der südlichen Wasserzucht und Unter den Linden, wie sie Werner Kaemling nach den Recherchen von Dr. Gercke skizzierte, so ergibt sich auch hier – entgegen der Darstellung von Brasen – eine kleine Abweichung. Denn hätte **Hans Haken** im Jahr 1684 die Hausstelle Wasserzucht Nr. 2 bewohnt – und davon muß man ausgehen – wäre sein nächtlicher Ausflug über die Dächer zum Kornboden des Stifts um ein Haus weiter gewesen.

Wie dem auch sei. Wir wissen nicht, auf welche Quellen sich der Stiftssenioren Brasen bezogen hatte und wieviel Wahrheitsgehalt dem Ereignis beizulegen ist. Diese kleine Episode beweist uns zumindest, daß auch zu damaligen Zeiten eine im Dienst der Kirche stehende Stiftsperson gegenüber weltlichen Anfechtungen verletzlich war.

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik - Trauerbinderei - Beet- und Balkonpflanzen

31515 WUNSTORF

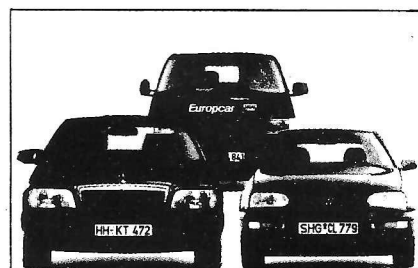
Gärtnerei Plantagenweg - Telefon 33 78
Friedhofsgärtnerei Nordrehr - Telefon 33 86

REHKOPF

Die gute Adresse
für Elektro-Heizung-Sanitär

Lichthaus - Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
31515 Wunstorf
Fernruf (0 50 31) 1 24 48



Mieten Sie
einfach, was
Sie wollen.

Für jede Gelegenheit
das passende Fahrzeug –
von klein bis groß.

Europcar

Inter
rent

Klaus Pengel
Telefon (05031) 751 75
Hannoversche Straße 13
31515 Wunstorf

Spendenaktion zur „Germania“-Sanierung

„Bürger – schützt Eure Anlagen“. Anfang unseres Jahrhunderts gab es diese Schilder in öffentlichem Grün, bei öffentlichen Denkmälern. „Bürger – erhaltet Eure Anlagen“. Das gilt heute für eine erhaltenswürdige Anlage in unserer Stadt. Es geht um die „Germania“ vor dem Hölty-Gymnasium an der Hindenburgstraße.

Diese Figur weist inzwischen schwere Alterungsmängel auf, die eine gründliche Restaurierung erforderlich machen. Ein Gutachten geht von 80.000,- bis 120.000,- DM für diese Reparatur aus.

Eigentümerin der „Germania“ ist die Stadt Wunstorf. Aber man muß sich darüber im klaren sein, daß die Stadt in einer Zeit großer Finanznöte keinesfalls in der Lage ist, diesen Betrag für die Wiederherstellung eines Denkmals aufzubringen. Zwar handelt es sich hier um eine Dokumentation des hohenzollernschen Kaisertums mit all seinem letztlichem Versagen, dennoch ist diese Figur für uns heute ein relativ harmloses Relikt einer längst vergangenen historischen Epoche, die wir keinesfalls aus unserem Bewußtsein streichen sollten.

Es kommt eine wesentliche Tatsache als Pluspunkt für unsere „Germania“ hinzu: Diese Figur ist nicht irgendeine Nummer aus einer Serie von Massenherstellungen, wie es damals üblich war; sie ist nachgewiesenermaßen ein Unikat. Ihr Schöpfer war der hannoversche Bildhauer Karl B. Gundelach, der auch in Hannover zum Teil noch heute erhaltene Jugendstilplastiken geschaffen hat.

Die Figur ist von ihm als Hohlgalvano erarbeitet worden. Das heißt: Die Urform aus Guttapercha, Stearin, Gips oder anderem damals üblichen Material wurde mit elektrolytisch leitendem Material überzogen, wahrscheinlich Graphit, und dann in das Galvanobad getaucht. Bei der Größe der „Germania“ konnte das sicher nur in

mehreren Teilstücken geschehen. Daraus ergab sich hinterher die Notwendigkeit des Zusammenlötens der einzelnen Figureile.

Das sind die neuralgischen Punkte, die schon in den dreißiger Jahren erkannt, aber mit einem Aufwand von etwas über 1.000 Mark nicht nachhaltig beseitigt wurden.

Jetzt liegt dieses Problem bei uns, der Gemeinschaft der Bürger unserer Stadt, die aufgerufen ist, „ihre Anlagen zu erhalten“.

Der Heimatverein, der sich unter anderem auch für die Stadtbildpflege engagiert, hat sich dazu bereit erklärt, eine Spendenaktion für die Erhaltung der „Germania“ in die Wege zu leiten. Mehrheitlich wurde der Vorstand dazu autorisiert. Bei der Stadtparkasse Wunstorf wurde ein Sonder-

konto unter der Nummer 110007 eingerichtet, ein Sperrkonto, das nur im Zusammenwirken zwischen dem Stadtdirektor und dem 1. Vorsitzenden des Heimatvereins angetastet werden kann. Die Kontoführung liegt beim Schatzmeister des Heimatvereins.

An die Mitglieder des Heimatvereins ergeht der Aufruf, der Zustimmung zu dieser Aktion auch Taten folgen zu lassen. Es geht ja auch ein wenig um die Glaubwürdigkeit unser aller Zielsetzungen.

Die Stadtparkasse hält vorgedruckte Einzahlungsbelege bereit. Jeder Spender erhält als Dank ein künstlerisch wertvolles Erinnerungsdokument.

Werner Kaemling



NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

Wir sind mit unseren 10 Geschäftsstellen und mit unserer Hauptstelle im Herzen Wunstorfs immer in Ihrer Nähe. Man kennt sich persönlich. Das schafft Vertrauen und ermöglicht jederzeit eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Stadtparkasse Wunstorf 

... mit dem besonderen Service



Eine fotografische Rarität

Der Turm der Stadtkirche ragt über 40 Meter hoch in den Himmel über Wunstorf. Gewiß, die im 12. Jahrhundert errichtete Stiftskirche ist als Bauwerk bedeutender und wird viel bewundert, aber auch der etwa gleichaltrige Stadtkirchenturm verdient Beachtung. Er wird als Wahrzeichen Wunstorfs angesehen. Nach einem Brand verlor die Kirche St. Bartholomaei, die auch Marktkirche genannt wird, ihren alten Turm. Durch Spenden aus vielen Orten des Landes konnte auf den alten, bis zu den Schallöchern reichenden, mit Sandsteinplatten umkleideten Sockel 1840 ein aus vier Dreiecksgiebeln herausragender achteckiger Dachreiter mit offener Laterne gesetzt werden. Er wird gerade, so zeigt es ein Foto (um 1900), neu eingedeckt. Die Passanten der Stadtmitte sahen aus der Froschperspektive interessiert den Arbeiten zu.

A. M.

Wo ist dieser Kreuzstein geblieben?

Graf Julius von Wunstorf vergleicht sich vor dem Bischofe Wulbrand zu Minden mit der Äbtissin Jutta, dem Stifte und der Geistlichkeit zu Wunstorf wegen des von seinem Vogte Staz von Bevelte erschlagenen Stiftsamtmanns Reyners und wegen anderer Streitigkeiten, namentlich über den Osterhof in Groß-Munzel (Kirchdorf im Amte Blumenau), die Schatzung der nicht in die vier Ämter, deren Vogtei dem Grafen von der Äbtissin und dem Stifte überlassen ist, gehörigen Stiftsleute, die Pfandung in des Stiftes Holzungen, den Stiftshof zu Harenberg (im Kirchspiele Seelze, Amt Blumenau), das Gut und den Zehnten zu Bordenau (Kirchdorf im Amte Neustadt a. R.) einen Hof zu Groß-Munzel mit vier Hufen und die Fischerei in der Nordaue.

Der Graf soll ein steinernes Kreuz zu Wunstorf errichten und einen Altar nebst Vicarie im Münster daselbst gründen. Außerdem soll er mit hundert, sein Vogt mit fünfzig zum „Schild geborenen Mannen“ die Äbtissin des Mordes wegen um Vergeltung bitten.

21. Juli 1410

A. M.

Wunstorf-Ansichten alte und neue Motive

handkoloriert - handsigniert

aus der

Kaemling  Collection

Werner Kaemling Lönstr. 12 · 73575
De Pottspieker Wasserzucht 20 · 8061
Wunstorf-Info Rathaus · 101386



Armin Mandel

Die Verfehlungen einer Äbtissin

Wilbrand von Hallermund, Bischof zu Minden, verurtheilt die Äbtissin Jutta von Oldenburg zu Wunstorf auf Anklage ihres Capitels, innerhalb sechs Tage, bei Strafe der Excommunication den der Kellnerin entzogenen Schlüssel zum Behälter der Urkunden und des Capitelsiegels derselben wieder auszuliefern, alles gemeinsame Getreide unter Aufsicht der Kellnerin wieder auf den gemeinschaftlichen Kornboden abzuliefern und von derselben jedem Mitgliede des Klosters seinen gebührenden Antheil zukommen zu lassen, Eigenbehörige und sonst dem Kloster pflichtige Personen, welche von ihr ungebührlicher Weise frei gelassen und dem Kloster entzogen sind, an dasselbe wieder zurück zu bringen, alle einseitig ohne Wissen und Willen des Capitels ausgestellten und mit dessen Siegel widerrechtlicher Weise besiegelten Urkunden und Verbriefungen zu cassieren, den von Außen angenommenen unbeeidigten Provisor zu entlassen und dafür, nach altem Gebrauche, einen Canonikus des Klosters aus

dem Priesterstande zu wählen, welcher zu treuer Verwaltung und Rechnungsführung über die gesammelten Früchte beeedigt werde, die zur Feier von Jahresgedächtnissen und Memorien dem Kloster vermachten, von ihr aber veräußerten Güter an dasselbe zurück zu kaufen und auf den frühen Stand zurück zu führen, über die Verwendung aller eingekommenen namentlich aus den zehn Amtsgütern, dem Domamte, aus „Wedensen“ Groß-Munzel (Kirchdorf im Amt Blumenau), Groß-Goltern (Kirchdorf im A. Wennigsen), Rehren im (K. Hohnhorst, Amte Rodenberg) Evestorf (im K. Holtensen), „Siberdinghusen“, Ditterke (im K. Gehrden), Everloh und Benthe (beide im K. Ronneberg sämtlich Amte Wennigsen) Rechenschaft zu geben, die Stiftsherren und Canonissen im friedlichen Genusse ihrer Einkünfte und Gerechtsame zu belassen, und den Klägern innerhalb dreißig Tagen die Klagekosten mit vier und zwanzig Rheinischen Goldgulden zu erstatten.

Minden, den 20. Februar 1417

Der Zauberberg – oder wie alt sind unsere Städte und Dörfer ?

Thomas Mann setzte einem Ort namens Zauberberg ein reichlich makabres literarisches Denkmal.

Der Zauberberg, von dem hier die Rede sein soll, besitzt durchaus historische Realität, und dort tat sich weitaus Grauenvoller, als an jenem von Thomas Mann erfundenen Platz im Engadin. An unserem Zauberberg tobte um das Jahr 530 eine dreitägige Reiterschlacht, bei der es um die Einverleibung des Herzogtums Thüringen in das aufstrebende Frankenreich ging. Das wurde urkundlich festgehalten. „Runibergun“ heißt Zauberberg, und daraus leiteten die Historiker durchaus legitim den heutigen Ortsnamen Ronnenberg ab. Damit ist Ronnenberg mit nunmehr rund 1450 Jahren stolzer Namenstradition der älteste urkundlich erwähnte Ort im Großraum Hannover. Soweit die lapidare Feststellung des Alters eines Ortsnamens.

Doch was ist ein Ort? Die bis weit ins Mittelalter verwendete lateinische Sprache drückt sich bei dieser Frage durchaus präzise, für uns aber auch häufig genug mißverständlich aus. Das betrifft insbesondere die sehr frühen Beurkundungen und spätere Urkunden über weiter zurückliegende Ereignisse.

Der Begriff Ort ist im Lateinischen wie im Deutschen vieldeutig. Vom genius loci bis zum Knappen vor Ort reicht die Spanne der Begriffe und der damit verbundenen

Definitionen, vom Spirituellen bis zur handfesten Arbeitswelt. Nur daß ein Ort auch immer ein bewohnter Platz sein muß, wird wohl niemand behaupten wollen.

Im Klartext: Es sind Zweifel anzumelden, daß Runibergun bereits zur Zeit jener tätlichen Auseinandersetzung ein bewohnter Platz gewesen ist, wenngleich das Gebiet der Calenberger Börde am Nordrand des Deisters schon weitaus früher besiedelt war. Aber bis in unsere Tage waren kriegerische Handlungen innerhalb bewohnter Gebiete nicht sonderlich beliebt, weil sehr verlustreich. Auch für jene Schlacht, die volle drei Tage gedauert haben soll, wird man sich gewiß ein übersichtliches freies Gelände ausgesucht haben, in dem ein fränkischer Chronist hinterher in dankbarer Erinnerung an den Sieg „Zauberberg“ nannte, wahrscheinlich eine gewisse strategische Rolle gespielt haben mag.

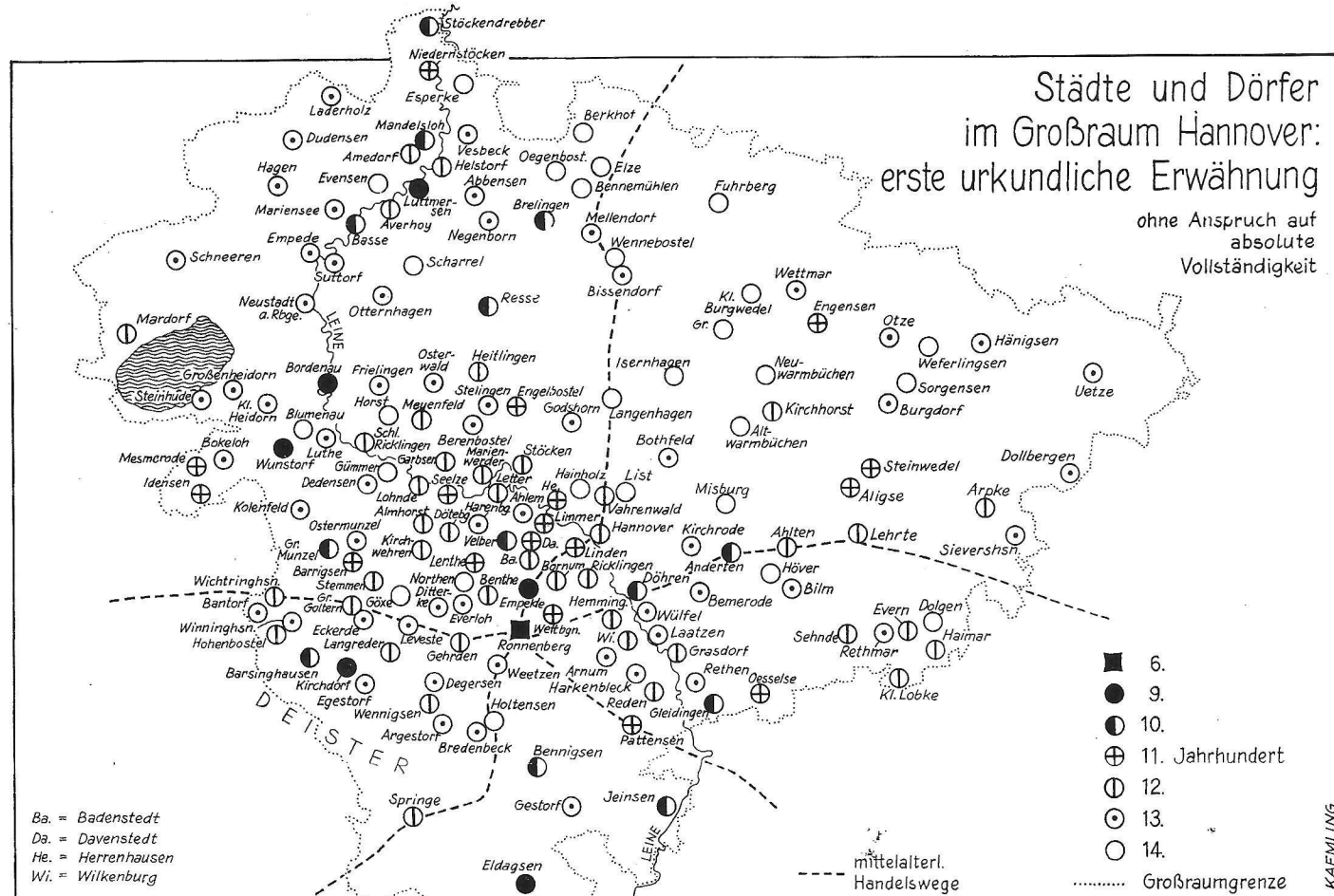
Ist der Name der Stadt Ronnenberg also auf die literarische Verklärung eines fränkischen Sieges über die Thüringer zurückzuführen? Wahrscheinlich ja. Thomas Mann würde sich gewiß gefreut haben, hätte er von diesem dichterischen Vorreiter aus dem 6. Jahrhundert gewußt, der allerdings weniger die Dekadenz einer morschen Epoche als vielmehr den Aufbruch zu einer neuen historischen Stabilität schilderte.

Es liegt mir fern, den Bürgern von Ronnenberg mit diesen einleitenden Sentenzen das Bewußtsein zu rauben, in einer der ältesten Ansiedlungen im Großraum Hannover zu wohnen. Es geht hier lediglich darum, den Inhalt und die Bewertung von Urkunden unter die Lupe zu nehmen. Ronnenberg nimmt zweifellos eine hervorragende historische Stellung in unserem Bereich ein. Dazu bedarf es nicht dieser Zauberberg-(Legenden-)Urkunde, dafür gibt es andere, greifbarere Hinweise.

Ronnenberg ist mindestens seit Beginn der fränkisch-sächsischen Kriege im 8. Jahrhundert ein wesentlicher Knotenpunkt zweier Handelswege in Sachsen gewesen, der damit eine größere Bedeutung gegenüber fast allen anderen besiedelten Plätzen in unserem Raum erlangen konnte.

Wie sieht es nun mit den anderen „Orten“ – sprich besiedelten Plätzen – im Großraum Hannover aus? Berücksichtigt sind, wie aus der beigegebenen Karte ersichtlich ist, nur jene Siedlungen, deren meßbare Vergangenheit älter als 600 Jahre ist.

Gerade im gegenwärtigen Zeitabschnitt begehen viele Dörfer und Kleinstädte irgendein historisches Jubiläum, das sich meistens auf die erstmalige Erwähnung ihrer Siedlung in einer datierten Urkunde bezieht. Das muß zwangsläufig beim historischen Laien zu schwerwiegenden Mißverständnissen führen. Selbst in der örtlichen Heimatpresse wird dann diese Fehl-



inschätzung nach kräftig untermauert, indem man schlicht und einfach von der z. B. 900jährigen Geschichte des Dorfes Soundso spricht. Daß dieses Dorf wahrscheinlich häufig sehr viel älter ist, wird dabei geflissentlich übersehen, nur weil man über die Zeit, die vor der Abfassung der bewußten Urkunde lag, eben nichts weiß.

Was besagen nun diese Urkunden, die heute eine so weitverbreitete Jubiläumseuphorie hervorrufen? Nehmen wir nur einige wenige Beispiele, die für viele andere sprechen können:

Der Hof A im Dorf B wurde 1250 vom Grafen C dem Kloster D verpfändet. Fazit: Das Dorf B bestand also 1250 bereits. Der Hof A muß einiges abgeworfen haben, sonst wäre er als Pfandobjekt ziemlich wertlos gewesen. Ein solide geführter Hof setzt jedoch einige Generationen erfolgreicher Bewirtschaftung voraus.

Ein anderes Beispiel: Der Vollmeier A und der Kötner B aus dem Dorf C bezeugen 1180 einen umstrittenen Grenzverlauf. Fazit: Beide Bauern müssen in jenem Jahr bereits „gestandene Mannsbilder“ gewesen sein, sonst hätten sie kaum Wert als Zeugen haben können; oder aber sie gaben Zeugnis über das, was ihnen ihre Vorfahren aus dem gleichen Dorf überliefert haben.

Werden wir konkreter: Als um 1150 Hannover erstmalig urkundlich erwähnt wurde – ein Mädchen aus „Honovere“ wurde in Hildesheim auf wunderbare Weise geheilt –, bestanden die ersten Siedlungskerne nachweislich bereits seit mindestens 200 Jahren. Als Ludwig der Deutsche 871 das Kloster Wunstorf unter

seinen Schutz stellte, muß es dort bereits seit längerer Zeit eine weltliche Siedlung gegeben haben, die dem Kloster Rückhalt, Schutz und Warenaustausch gewährleistete.

Eine Erkenntnis können wir aus dem bisher Gesagten schon ziehen: Wenn die Runibergun-Urkunde dem Siedlungsbeginn in Ronnenberg um einiges vorgeht, so geben die meisten anderen „ersten“ Urkunden nur Bericht über eine Siedlung, die schon mehr oder weniger lange vorher existierte.

Keine Regel ohne die berühmte Ausnahme. Urkunden, in denen Hagendörfer, also jene durch Rodungskolonisation entstandenen Siedlungen, erstmalig erwähnt werden, geben durchweg auch den ungefähren Zeitraum der tatsächlichen Gründung an, denn bei diesen Ansiedlungen handelte es sich um planmäßige Aktionen, deren Verlauf auch häufig in Schriftsätzen festgehalten wurde. Ähnliches gilt übrigens auch für die Stadt Neustadt a. Rbge., deren schachbrettartiger Grundriß auf eine planmäßige Anlage schließen läßt – vom Namen „Neue Stadt“ ganz abgesehen.

Kommen wir nochmals auf die Karte zurück, in der Bestandsaufnahme gehalten wird. Auffallend ist das große Loch zwischen dem 6. und dem 9. Jahrhundert. Es kann nur die hier geäußerte These zur Runibergun-Urkunde untermauern. Es ist aber auch anzumerken, daß eine ganze Reihe von Siedlungen, die man für bedeutend älter halten sollte, relativ spät erstmalig erwähnt wurden. Das gilt insbesondere für das sehr früh dicht besiedelte Deistervorland.

Damit kommen wir zu den Unsicherheiten in der frühgeschichtlichen Forschung. Allenthalben werden in den Dörfern bei Erdarbeiten die interessantesten Funde gemacht, deren zeitliche Einordnung von der Altsteinzeit bis zur Völkerwanderung reicht. Manche Fundanhäufungen im Boden eines Dorfes sprechen durchaus dafür, daß dieser Platz schon in der römischen Kaiserzeit oder noch früher besiedelt war. Aber daraus läßt sich nun mal kein konkretes Datum ermitteln, das als Basis einer meßbaren Geschichte dienen kann.

Ergo: Wer schreibt, der bleibt. Der bleibt auch heute noch im Bewußtsein der sehr entfernten Nachfahren derjenige, der zum ersten Male über den „Ort“, den man bewohnt, zu berichten wußte. Und das muß uns leider genügen.

Dieser Artikel ist bereits vor 13 Jahren im 2. Band eines Kreisheimatbuches veröffentlicht worden. Eine Wiederholung im Stadtspiegel erschien mir wichtig genug als Einstieg in eine lockere Folge über die Landschaft, in der wir leben: Calenberg. Dieses Land ist immerhin nahezu identisch mit der Westhälfte des Landkreises Hannover einschließlich der EXPO-Großstadt selbst.

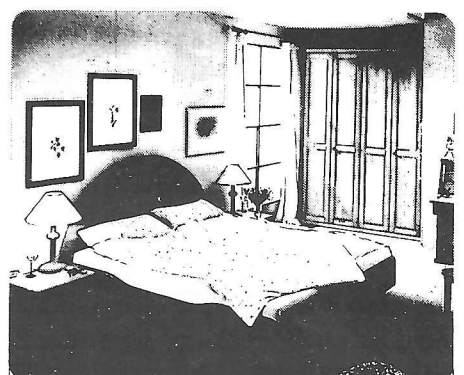
Woher kommt der Name, wie ist die Landschaft historisch begrenzt, wie sah und sieht die Bevölkerung aus, wovon lebten und leben die Menschen, was ist Calenberger Platt. Darüber mehr in den nächsten Ausgaben des Stadtspiegels.

DER SPÜRBARE UNTERSCHIED



KOLOSSA
DAS MODEHAUS WUNSTORF
Südstraße 13-17

Farben Tapeten
Teppichböden
Wunstorf - Speckenstraße 9
Lehrke



NATÜRLICH LEBEN
NATÜRLICH WOHNEN

Wohnen ist ein wichtiger Teil
in der Natur des Menschen. Ihm
entsprechend gestalten wir seinen
Raum ideenreich,
naturnah und lebensgemäß.

TEAM 7
NATÜRLICH WOHNEN

wohnidee
einrichten + wohnen gmbh
Hagenburger Straße 62/64 31515 Wunstorf Telefon 05031/3555

**CAMEL
BOOTS
MÄNNERSACHE!**



elsner schuh
Lange Str. 27, 31515 WUNSTORF, ☎ 05031/8677

Wunstorf vor 50 Jahren

Etwa ein Jahr nach Kriegsende, am 30. Juli 1946, konnte ein von der Militärregierung ernannter Gemeinderat bis zu dem Zeitpunkt der allgemeinen Gemeindewahlen tätig werden.

Maßgebend für seine Arbeit war eine neu erlassene „Gemeindeverfassung der Stadt Wunstorf Kreis Neustadt a. Rbge.“

In Übergangsbestimmungen hieß es allerdings noch:

§ 64 Die Militärregierung hat übergeordnete Machtbefugnisse in allen Aufgaben und Rechten der Gemeindevertretung

Oder:

§ 66 Beschlüsse des Gemeinderats, die folgende Angelegenheiten betreffen, müssen der Militärregierung unter-

breitet werden, bevor sie zur Durchführung gebracht werden:

- a) Maßnahmen bezüglich der Stellung von Vorsitzenden der verschiedenen Vertretungen.
- b) Maßnahmen bezüglich der Stellung der Stadt- und Kommunalbeamten.
- c) Auflösung der Vertretungen.
- d) Entnazifizierung.
- e) Erziehung und Jugendbewegung.
- f) Informationskontrolle.
- g) Öffentliche Sicherheit.

§ 68 Der Militärregierung steht zu jeder Zeit das Recht zu, die Protokolle, Bücher, Archive und andere Dokumente der Gemeindevertretung einzusehen, die Anfertigung von Abschriften anzuordnen oder Berichte zu verlangen.

§ 70 Die Diskussion über die Art und Weise der Durchführung von Verordnungen der Militär-Regierung ist erlaubt. Es ist jedoch nicht gestattet, über die Militärregierung, ihre Anordnungen oder ihre Offiziere Kritik zu üben.

Als die Haushaltssatzung und der Haushaltsplan für das Jahr 1947 aufgestellt waren, standen im ordentlichen Haushalt Einnahmen in Höhe von 938 325 RM Ausgaben von 965 086 RM gegenüber. 1946 war, obgleich der Ausbau des Kolonnenfeldes erfolgte, ein Überschuß erzielt worden. Die Zuweisung von Flüchtlingen brachte allerdings viel Verwaltungsarbeit mit sich.

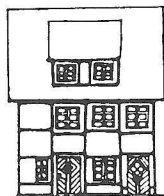
Die Allgemeine Verwaltung kam noch mit niedrigen Beträgen aus. Für die Besoldung der planmäßigen Beamten wurden 17 530 RM angesetzt, an Unkostenerstattung für Mitglieder der Gemeindevertretung sah man 300 RM und an Prozeßkosten 100 RM vor.

Unter die sonstigen Ausgaben fielen 500 RM für Park- und Gartenanlagen, 1000 RM an Stromkosten der Straßenbeleuchtung, 1000 RM um die Hochwasserschäden von 1946 zu beseitigen, 600 RM an die Jugendpflege und als Zuschuß für die Volkshochschule Wunstorf, 100 RM für kulturelle Veranstaltungen und der gleiche Betrag an den Ziegenzuchtverein.

Zeitungen erschienen nach dem Ein-

PORZELANMALEREI
BILDER · SKULPTUREN
GALERIE
KUNST UND HANDWERK

Renate Prien



Wasserzucht 18 · 31515 Wunstorf
Telefon 05031 / 6434

Öffnungszeiten:
Mi. – Fr. 15.00 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 13.00 Uhr



Die „Schlange“ – das typische Merkmal der Nachkriegsjahre.

Steinhude am Meer
und ein beliebiger Umgebung
HISTORIE UND HISTORIEN IN WORT UND BILD
Teil 2 der Sammlung

DIERSCHÉ - ROHRSEN

Gedrucktes Fotoalbum mit 340 Abbildungen und historischen Texten auf 180 Seiten, DM 49,50, zu beziehen bei:

DIERSCHÉ
FOTOSTUDIO

Steinhude, Schmiedestraße 3
Wunstorf, Lange Straße 30

WEGENER'S HOF

**Kartoffeln,
Gemüse und
Hausschlachtwurst
direkt vom Erzeuger**

Werner u. Gerda Wegener
Leinechaussee 44
Wunstorf-Liethe
05031 - 72315

marshch der alliierten Truppen nicht mehr. Erst am 22. Februar 1946 konnte auf schlechtem, gelblichen Papier die erste Nummer eines Mitteilungsblattes gedruckt werden. Es nannte sich „*Amtsblatt für den Kreis Neustadt a. Rbge.*“ Im Untertitel stand: „*Öffentliche Bekanntmachungen von der Militärregierung genehmigt.*“

Der damalige Oberkreisdirektor Franz Raake schrieb im Vorwort:

„*Es hat viel Mühe gekostet, und viele Widerstände mußten überwunden werden, bis die erste Nummer druckfertig vor uns lag.*“

Am Schluß betonte er:

„*So lassen wir es hinausgehen und wünschen ihm für die fernere Zukunft vollen Erfolg, bis wir auch bei Wiederkehr normaler Verhältnisse hier im Kreis über eine eigene Zeitung verfügen können.*“

Daß die Verhältnisse nicht normal waren, ging schon aus der breit über eine ganze Seite abgedruckten Anordnung der Militärregierung hervor, in der es hieß:

„*Jedermann hat ständig seine behördliche Personal-Ausweiskarte bei sich zu tragen und sie auf Verlangen vorzuzeigen.*“

Wer gegen diese Bekanntmachung zu widerhandelt, ist zu verhaften und militärgerichtlich zu verfolgen.“

Aus Einzelverfügungen und Veröffentlichungen wird deutlich, mit welchen besonderen Umständen gelebt werden mußte.

Am 20. Februar 1946 wurde überprüft, ob alle Hausbesitzer auch neben der Eingangstür ein Hausbewohnerverzeichnis angebracht hatten.

Auf der ersten Seite des „*Amtsblattes*“ konnte jeder Einwohner am 8. März 1946 nachlesen, mit welcher Strafe er zu rechnen hatte, wenn die Anordnungen der Militärregierung von ihm nicht befolgt würden.

Heinrich Schr., des unrechtmäßigen Waffenbesitzes schuldig befunden, 10 Jahre Gefängnis.

Heinz F., schuldig befunden, wissentlich falsche Angaben auf einem Fragebogen der Militärregierung gemacht zu haben, und wissentlich im Besitze falscher Ausweispapiere gewesen zu sein, 18 Monate Gefängnis.

Heinrich R., schuldig befunden, wissentlich falsche Angaben auf einem Fragebogen der Militärregierung gemacht zu haben, 6 Monate Gefängnis.

Fritz M., schuldig befunden der ungesetzmäßigen Schnapsbrennerei und Weitergabe an Angehörige der alliierten Streitkräfte, besagter Schnaps war giftig, so daß er, in größeren Mengen genossen, Blindheit verursacht hätte, 6 Monate Gefängnis.

Wilhelm L., schuldig befunden, ein Motorrad ohne ES-Schein gefahren zu haben, außerdem an Sonntagen ohne Erlaubnis der Militärregierung das Fahrzeug benutzt zu haben, 6 Wochen Gefängnis.

Mit welchen besonderen Sorgen sich Regierungspräsident und Stadtdirektor im Februar 1946 zu beschäftigen hatten, geht aus einem Erlaß über das „*Trageverbot für Militärmützen*“ hervor. Es war der Bevölkerung, die ja kaum andere Mützen hatte, im Januar untersagt worden, feldgraue Militärmützen zu tragen. Nun kam es zu Unklarheiten über den Begriff, so daß eine Erläuterung bekanntgemacht werden mußte, daß unter „*feldgrau*“ alle grau rechnenden Farben, auch das taubengrau der Luftwaffe, verboten sind. Es ist richtig, daß die Hitlerjugendmütze der Vorschrift nach schwarz gewesen sein soll, gleichwohl wurde auch blau mit verboten, da beide Farben sich schwer unterscheiden lassen und häufig auch blau statt schwarz getragen wurde.

Vortragsankündigung:

Klaus Fesche, Hannover

Vom Wilhelmstein zum Massenbadestrand

Abtei, 24. September 1996, 20 Uhr

Nicht erst seit der Eröffnung der Steinhuder-Meer-Bahn ist Niedersachsens größter See ein Ziel für Touristen aus Stadt und Großraum Hannover, aber auch aus Bremen, Hamburg oder dem Ruhrgebiet. Bereits nach Fertigstellung des Wilhelmsteins im Jahre 1767 kamen die ersten Besucher, um die eigentümliche Festung mit Militärschule zu besichtigen. Später, unter dem Einfluß der Industrialisierung wandelte sich die Motivation der „*Fremden*“ – nun waren Natur und Ruhe, Segel- und Badegelegenheiten das Antriebsmoment für immer zahlreichere Touristenmengen. Diese wurden bald zu einer Belastung für die Natur.

Werben Sie Mitglieder für den Heimatverein Wunstorf!

**Anmeldung:
Südstraße 1
(Wunstorf-Info)
Telefon 10 13 86**



Im Zentrum der Stadt Wunstorf standen bis zur Zeit, in der durch besondere Maßnahmen die Stadtmitte völlig verändert wurde, so durch den Rathausbau 1906/1907 diese Häuser am westlichen Teil der Stiftsstraße, der Stadtkirche gegenüber, mit einem über 40 m hohen Turm. Diese, das Mittelschiff überragenden Häuser, standen ab Mai 1677 „*Unter den Linden*“.

Aufn. A. M.

Bücher machen Freu(n)de ...

Ihr Fachgeschäft mitten im Herzen Wunstorf's!



weber oHG

**bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961**

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Inserenten. Sie machen die Herausgabe des Stadtspiegels möglich.

Neue Halbjahrs-Sonderausstellung im Wunstorf-Info

Die Ausstellung „100 Jahre Wunstorf im Bild“ wird im Laufe dieses Monats aus den Vitrinen verschwinden. Sie hat eine gute Resonanz gefunden; es gab zwar bei ein paar Jahreszahlen Anlaß zu korrigierender Kritik, aber das war durchaus erwünscht. Andererseits kamen auf uns auch viele Wünsche nach Reproduktionen von Fotos zu, die in nächster Zeit erfüllt werden können.

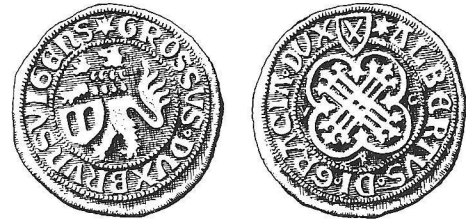
Die neue Sonderausstellung wird sich mit dem „schnöden Mammon“ befassen: **„Münzen und Briefmarken in Welfischen Landen“**. Münzen der Welfen gibt es seit der Mitte des 12. Jahrhunderts, einige davon wurden auch in Wunstorf geprägt. Die

erste Briefmarke des Königreichs Hannover erschien 1850. Das alles ging dann mit der preußischen Annexion 1866 zuende – mit einer Ausnahme: 1913 durfte noch einmal ein Welfe eine Reichsmünze zieren. Warum wohl?

Potentiellen Einbrechern und Langfingern sei aber gleich gesagt, daß sie dort nur Zeichnungen und im Hinblick auf die Briefmarken nur Druckreplikat vorfinden werden. Aber das kommt dem Informationsbedürfnis der Besucher durchaus entgegen. Originalmünzen unter Panzerglas oder Fotos dieser Prägungen vermitteln nicht annähernd den komplexen Eindruck, wie es stark vergrößerte sorgfältig

gestaltete Zeichnungen vermögen. Selbst gestandene Numismatiker haben dieses Mittel der Darstellung als ausgezeichnete Übersetzung häufig schlecht geprägter oder erhaltener Originale anerkannt.

Die Münzzeichnungen entstammen dem Buch „Die Welfen und ihr Geld“ von Werner Kaemling, erschienen 1985, seit einigen Jahren leider vergriffen.



Fürstengroschen nach Meißener Art. Vorder- und Rückseite. Albrecht III. von Grubenhagen-Herzberg, ca. 1470 Wunstorf, Ø 26,2 mm

Das Niedersächsische Landesverwaltungsamt – Landesvermessung/Kartenvertrieb – informiert die Bürgerinnen und Bürger u. a. mit einem kostenlosen Kartenverzeichnis über die niedersächsische Vermessungs- und Katasterverwaltung sowie die vorhandenen topographischen Landeskartenwerke von Niedersachsen und ihre Bezugsmöglichkeiten.

Angesichts der Vielfalt kartographischer Erzeugnisse ist es nicht immer leicht, die beste Karte für einen bestimmten Verwendungszweck zu finden. Das Kartenverzeichnis kann bei der Auswahl behilflich sein, indem es auf verschiedene Kartenwerke und deren unterschiedliche Ausgabeformen verweist.

Die Mitarbeiter des Kartenvertriebs stehen aber auch gern für mündliche und telefonische Auskünfte zur Verfügung. Sie sind von montags bis donnerstags von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr und freitags von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr erreichbar.

Der Kartenvertrieb befindet sich im Dienstgebäude Warmbüchekamp 2, Postanschrift: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung/Kartenvertrieb –, 30149 Hannover, Tel.: (05 11) 36 73 - 2 88, Fax: (05 11) 36 73 - 5 40.

Im Wunstorf-Info befindet sich seit einigen Wochen ein neues interessantes Ausstellungsstück: die Fahne eines „Arbeiter-Radfahr-Vereins“ von 1920 - 22.

Wer Einzelheiten über diesen Verein mitteilen kann (Gründung, Dauer, Vereinsmitglieder, Aktivitäten), möge sich bitte an Reimer Krause, Telefon 55 18, wenden.

Wir machen den Weg frei

GELD A LA CARTE.



Mit unserer EUROCARD oder EUROCARD GOLD besitzen Sie ein gutes Stück Unabhängigkeit. Sie zahlen bargeldlos und mit Ihrer Unterschrift, für was auch immer. Weltweit. Das ist bequem und sicher, aber noch nicht mal alles. Was die EUROCARD und EUROCARD GOLD noch bieten, sagen wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch.



Volksbank Wunstorf

GIBBAL, 13